

Das Sektenwesen im Kanton Bern, 1881

Von Gottlieb Joss, Pfarrer in Herzogenbuchsee, Kommissionsverlag der Buchhandlung Huber und Co, Standort: Unitobler, Bern, QL V 67 (BM 0176487 / A-2388078)

Abschnitt über Darbysten auf Seiten 37+38

Transscribiert von Philipp Kohli

...

Mit der Irwingianern verwandt in Bezug auf chiastische Hoffnungen, sonst aber in allem zu ihnen im vollendetsten Gegensatz stehend sind die **Darbysten** oder Plymouthbrüder.¹ Ursprünglich ausgehend von der Opposition gegen die anglikanische Succession der Bischöfe, sowie gegen die methodistische Vollkommenheitslehre und fortschreitend bis hin zur Verwerfung aller und jeder kirchlichen Organisation, indem die neutestamentliche Oeconomie wie die alttestamentliche abgebrochen sei, vertreten die Darbysten in kirchlicher Beziehung den fortgeschrittensten Subjektivismus und Radikalismus. Irwing und Darby erscheinen uns so als zwei entgegengesetzte Kometen, welche auch um unsere Centralsonne kreisen. Wenn aber bei den Irwingianern noch manches Ehrenwerthe uns entgegentrat, so ist dies bei den Darbysten weniger der Fall. Persönliche Frömmigkeit ist ihnen zwar durchaus nicht abzusprechen; aber die baroke Art ihres Stifters und die Enge ihres geistigen Horizontes bringen sie in eine so feindselige Stellung zur Kirche, wie wir es sonst nur noch etwa bei den Neutäufern oder bei den Mormonen finden. Nicht einmal die kirchlichen Leichengebete besuchen sie.

Im Kanton Bern haben sie vom Waadtland aus, wo ihr Hauptsitz ist, in den Vierziger Jahren hie und da Boden gewonnen. Sie scheinen nunmehr in raschem Aussterben begriffen zu sein und dürften kaum noch Bedeutung erlangen. In der Stadt Bern mögen etwa 30 bis 40 Personen zu ihnen gehören, in Ringgenberg 16, in Urtenen, Kirchgemeinde Jegenstorf, etwa 15. Ausserdem finden sich vereinzelt Brüder hin und wieder. Ihre Gesamtzahl im alten Kanton dürfte kaum **100** betragen.

...

Weiter auf Seite 71:

Was nun die „evangelische Allianz“ anbetrifft, von der sich im Jahr 1872 in Bern eine Sektion zur Abhaltung von sog. „Allianzgottesdiensten“ bildete, an denen fast alle Denominationen Theil nahmen – nur die Neutäufer verhielten sich von vorn herein ablehnend, die Darbysten blieben nach und nach weg, - so kann man von ihr hoffen, dass sie das Verhältniss der Sekten untereinander, das gewöhnlich ein Nichts weniger als freundliches ist, etwas bessern. Die Landeskirche selbst wird schwerlich eine Förderung von ihr erwarten dürfen. So schön auch der ursprüngliche Gedanke der Allianz eines Bruderbundes der in verschiedene Confessionen getrennten Kinder Gottes ist, so darf man sich nicht verhehlen, dass sie nach und nach zu einer Parteiversammlung innerhalb der protestantischen Kirche geworden ist, eher geeignet, das landeskirchliche Princip zu schwächen, als es zu befestigen.

¹ Vgl. Finsler, kirchl. Statistik S. 474. Palmer: Die Gemeinschaften und Sekten Württembergs. S. 183 ff.